

Der Dresdner Botaniker Gustav Heynhold (1798-1862) – zum 150. Todestag eines fast Unbekannten

Hans-Jürgen Hardtke und Friedemann Klenke

Wer war Gustav Heynhold? So fragt sich mancher Besucher des Uttewalder Grundes in der Sächsischen Schweiz, wenn er an einem Felsen in der Nähe des Felsentors die eingemeißelte Inschrift liest „DEM ANDENKEN GUST. HEYNHOLDS 1862.“ Die schnelle Nachfrage im allwissenden Internet bringt nur magere und teilweise falsche Ergebnisse. Richtig ist: Deutscher Botaniker und Taxonom, schrieb mehrere botanische Bücher. Falsch sind die angegebenen Lebensdaten „1800-1860“.

Geboren wurde Gustav Egidius Heynhold wohl im August 1798. Der Geburtsort ist unbekannt (in oder um Dresden?). Von 1817 bis 1819 besuchte er die renommierte Chirurgisch-medizinische Akademie Dresden, Vorgängerin der heute zur Technischen Universität Dresden gehörenden Medizinischen Akademie (Medak). Als Lehrer für Chemie, Physik und Botanik prägte ihn hier der charismatische Prof. Dr. Heinrich David August Ficinus (1782-1857). Ebenso bestimmend dürfte der Einfluss von Prof. Dr. Ludwig Reichenbach (1793-1879) gewesen sein, der 1820 als junger und schon berühmter Botaniker nach Dresden kam und jahrzehntelang das naturwissenschaftliche Leben in Dresden bestimmte. Ein anonymes Dresdner schreibt 1820:

„Die lebhafteste Freude der hiesigen Botaniker, mit diesem so kenntnisvollen Botaniker [Reichenbach, d. A.] in einer Stadt zu leben, und sich seines Rathes bedienen zu können, kann ich Ihnen kaum schildern. ... Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, dass das hiesige botanische Leben auf eine ganz neue und bessere Art erwacht ist.“ (ANONYMUS 1821)

Im Dunkel der Zeit liegt Heynholds Leben in den 1820er Jahren. Trotz seiner medizinischen Ausbildung gibt es keine Hinweise darauf, dass er je medizinisch gearbeitet hätte. Entgegen verschiedener Literaturquellen war er nicht Hofgärtner in Dresden. Mehrere Dresdner Adressbücher führen ihn als Botaniklehrer. In der Tat erwarb er in jener Zeit seine herausragenden botanischen Kenntnisse, die bis lange nach seinem Tode legendär waren. Noch 1892 sagte der mit Heynhold befreundete Inspektor des Dresdner Botanischen Gartens, Gustav Poscharsky (1832-1917):

„Heynhold genoß infolge seiner Kenntnisse viel Ansehen. Insbesondere hatte er sich mit den Kompositen [Korbblütengewächsen, d. A.] beschäftigt und war seiner Zeit einer der besten

Hieracien-Kenner. Er sammelte in der Hauptsache bei Dresden, aber auch in Thüringen. Die Pflanzen, welche er auf der Reise durch die Alpen gesammelt hatte, waren ausgezeichnet präparirt und sind heute noch im Herbarium der königlichen technischen Hochschule zu sehen. Seine sonstigen Verhältnisse waren, da er weder eine Stelle noch Vermögen besaß, oft von der dürftigsten Art.“ (POSCHARSKY 1892)

Der letzte Satz deutet darauf hin, dass botanische Studien für Heynhold zu den elementarsten Lebensbedürfnissen gehörten, mindestens gleichrangig mit Nahrung und Wohnung. Er sammelte, tauschte und verkaufte Herbarbelege. Der begüterte, botanisch interessierte Jurist Dr. Friedrich August Biener (1787-1861), der ab 1834 in Dresden lebte, gewährte ihm eine monatliche Pension, die seine äußere Not linderte. Sicher durfte Heynhold auch dessen umfangreiche botanische Bibliothek und sein enormes Herbarium nutzen. Kontakte und Freundschaften bestanden auch zu weiteren Botanikern der damaligen Zeit, teilweise über Sachsen hinaus.

Die erwähnte „Reise durch die Alpen“ führte ihn bis nach Triest. Der Bericht darüber im 12. Jahrgang der Regensburger Zeitschrift Flora 1829 war seine erste Publikation. Es folgte 1830 an gleicher Stelle eine Liste der um Dresden wild wachsenden Hieracien. Damit hatte er sich ausgerechnet eine der schwierigsten Pflanzengruppen gewählt und galt fortan als besonderer Kenner der Korbblütengewächse. In seine später erschiene „Flora von Sachsen“ nahm er viele Arten mit Fundangaben auf, beschrieb aber nur zwei neue Arten der Gattung *Hieracium*, die mangels fehlender Belege heute nicht mehr sicher zuordenbar sind.

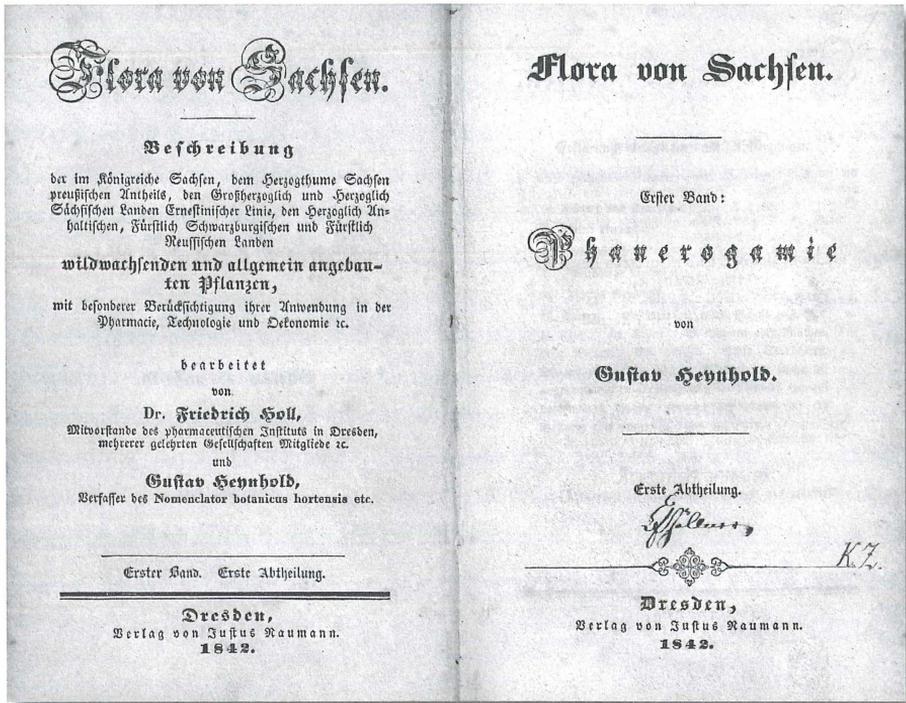
Heynholds Veröffentlichungen zeigen die Gründlichkeit seiner botanischen Studien. Durch das Sammeln und Bestimmen von Pflanzen, die Feststellung und Veröffentlichung von Fundorten wurde er zu einem hervorragenden Floristen. 1838 war er Coautor der 3. Auflage des Phanerogamenbandes von Ficusus' „Flora der Gegend um Dresden“. Dieses über 300-seitige Buch ergänzte die beiden ersten Auflagen seines Lehrers Ficusus von 1807/1808 und 1823. Aber sein Blick ging von Anfang an weit über Dresden hinaus.

Im Jahr 1842 erschien eine „Flora von Sachsen. Beschreibung der im Königreiche Sachsen, dem Herzogthume Sachsen preußischen Antheils, den Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Landen Ernestinischer Linie, den Herzoglich Anhaltischen, Fürstlich Schwarzburgischen und Fürstlich Reussischen Landen wildwachsenden und allgemein angebauten Pflanzen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendung in der Pharmacie, Technologie und Dekonomie etc., bearbeitet von Dr. Friedrich Holl ... und Gustav Heynhold“. Schon seit 1834 war dieses Werk geplant. Sein Bearbeitungsgebiet reicht weit nach Thüringen, Anhalt

und bis in die Niederlausitz. Der erste und einzige Band „Phanerogamie“ wurde jedoch von Heynhold allein verfasst (Bild 1). Den Kryptogamenband, der nie erschien, wollte Dr. Carl Friedrich Holl (1794-1856) übernehmen, der in Dresden ein pharmazeutisches Institut besaß, dort unterrichtete und ansonsten der rüstige Reisende war, „durch dessen Thätigkeit manche seltene Schätze aus Portugal und Madeira in die deutschen Herbarien und zur Kenntnis ihrer Besitzer gekommen“ sind (BINDER 1832).

Im Vorwort der Flora von 1842 schreiben Holl und Heynhold, dass sie schon lange an diesem Buch arbeiten und: „Da wir beide den Aufenthalt in verschiedenen Gegenden unseres Gebietes mehrfach wechselten, so gab uns dies Gelegenheit so manche seltene Pflanze am Standort zu pflücken.“ Das könnte auch erklären, warum im Raum Dresden aus den 1820er Jahren so wenig über Heynhold bekannt ist. Aus den genauen Fundangaben geht hervor, dass er bei Dessau, Wittenberg, Halle, Artern, Weimar, Jena und auf der Wartburg selbst sammelte. So schreibt er bei *Androsace elongata* „bei Halle in der Nähe der Weintraube“ oder bei der Orchidee *Orchis militaris* „Jena bei der Diebskrippe“. Zusammengearbeitet hat Heynhold mit vielen weiteren botanisch Interessierten, die ihm Funde übermittelten. Dazu gehören der Diakon Dr. Christian Adolph Pescheck (1787-1859) in Zittau, der Apotheker Gustav Adolph Borott († 1852) in Lengfeld und die Herren Eduard Vogel († 1871) und Bernhard Löschke (1826-1865) in Dresden. In seiner Flora gibt Heynhold aber nicht nur genaue Fundorte an, sondern beschreibt die Nutzung der Pflanzen im Handwerk, in der Volks- und Heilkunde. Als Beispiele seien genannt: „der Wau (*Reseda luteola*) wird vorzüglich zum Gelbfärben genutzt“ oder bei der Wege-Rauke (*Sisymbrium officinale*) „Saft gegen Heiserkeit gerühmt“. Auch Zauberpflanzen wie die Hauswurz (*Sempervivum tectorum*) werden in ihrer Wirkung gegen Blitzschlag beschrieben und angefügt: „soll auch Sommersprossen vertreiben“. Bestimmt durch seine Bekanntschaft mit dem Gärtner Seidel nimmt Heynhold auch die kultivierten Strauch- und Baumarten auf und berichtet von Verwilderungen. Interessant sind auch seine Bemerkungen zum Spitz-Ahorn (*Acer platanoides*). Er schreibt „hier und da, vorzüglich in Thüringen, in der OL selten und einzeln, hfg. zu Alleen gepflanzt“.

Neben den seltenen ersten Auflagen der beiden Sachsen-Floren von 1840 von Ernst Ferdinand Rückert (1795-1843) und von 1842 von Reichenbach ist Heynholds Buch eine der ersten Floren von ganz Sachsen. Bereits 1843, nur ein Jahr später, erschien ein zweiter Band unter dem Titel „Clavis generum [Gattungsschlüssel] zur Flora von Sachsen“ als Bestimmungs- und Registerband, modern aufgebaut nach dem natürlichen System. Wieder prangt Holls Name an erster Stelle, wieder war Heynhold aber alleiniger Autor.



Noch größere Bedeutung als der Florist Heynhold hatte im 19. Jahrhundert jedoch der Taxonom und Systematiker Heynhold. 1840 erschien sein über 900 Seiten starker „Nomenclator botanicus hortensis oder alphabetische und synonymische Aufzählung der in den Gärten Europas cultivirten Gewächse nebst Angabe ihres Autors, ihres Vaterlandes, ihrer Dauer und Cultur“. Ein Vorwort Reichenbachs sicherte dem Werk die nötige Beachtung und machte seinen Autor in Fachkreisen bekannt: Fortan war er „*Heynhold, der Autor des Nomenclator botanicus hortensis*“. Vor allem für Gärtner wurde dieses Werk schnell unentbehrlich, denn die Kenntnis der linneischen Pflanzennamen und ihrer Synonyme „*schützt vor dem Uebelstande, dem so viele Nichtkenner ausgesetzt sind, eine und dieselbe Pflanze unter verschiedenen Namen anzukaufen oder Anderen anzubieten*“ (REICHENBACH im Vorwort). Die Mühe, die allein die Zusammenstellung der Artnamen gemacht haben muss, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass dieses Buch fast 40 000 Art- und Gattungsnamen von Pflanzen enthält. 1846 folgte eine Ergänzung zum „Nomenclator“ unter dem Titel „Alphabetische und synonymische Aufzählung der in den Jahren 1840 bis 1846 in den europäischen Gärten eingeführten

Gewächse, nebst Angabe ihres Autor, ihres Vaterlandes, ihrer Dauer und Cultur: ein Hilfs- und Ergänzungsbuch zu den Werken von Dietrich, Dumont-Courset, Londen, Sweet, Steudel u.s.w.“, wiederum 774 Seiten stark. In beiden Werken begnügte sich Heynhold nicht damit, Pflanzenarten aufzuzählen und zu kommentieren, er steuerte auch eigene Beschreibungen bei. Der International Plant Names Index (IPNI) führt mehr als 400 Pflanzenarten auf, die von Heynhold in diesen beiden Büchern beschrieben wurden! Dabei handelt es sich um Pflanzen quer durch alle Pflanzenfamilien weltweit, nicht nur um Korbblütler.

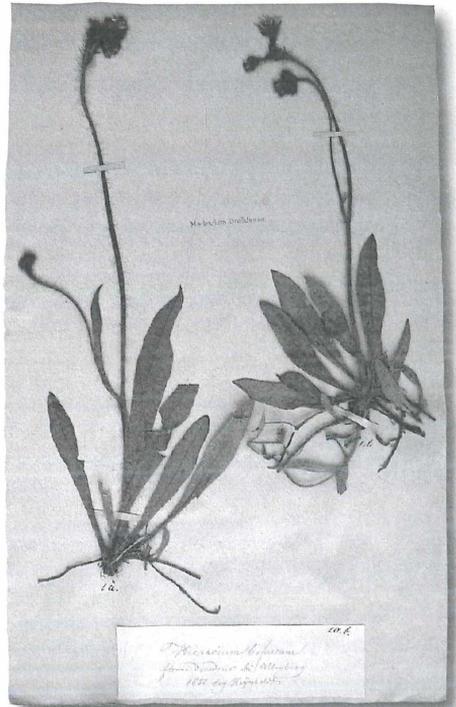
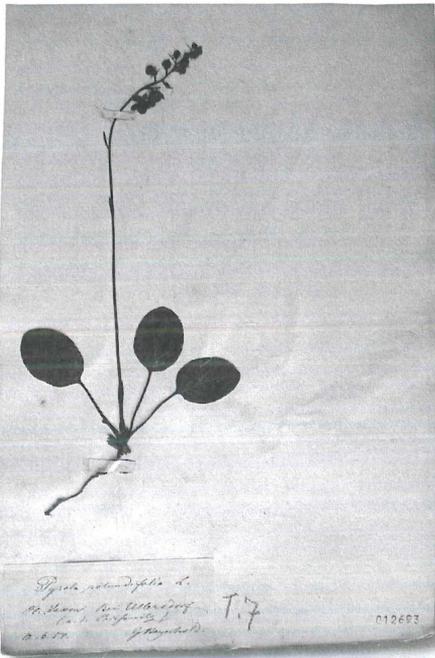
Unter seinen „kleineren“ Werken seien genannt: 1840 „Das natürliche Pflanzensystem. Ein Versuch, die gegenseitigen Verwandtschaften der Pflanzen aufzufinden, durch Andeutung ihrer Bildungsstufen, Uebergänge, Ausnahmen, mit Berücksichtigung der arzneilichen und überhaupt anwendbaren Gewächse, nebst einer historischen Einleitung. Gemeinfaßlich dargestellt und zunächst für angehende Apotheker, Aerzte etc. bearbeitet. Mit einer Vorrede von Dr. Heinrich Ficinus, Prof. etc.“. Beeindruckend ist schon die historische Einleitung, die relativ ausführlich die verschiedenen Systeme der Einteilung der Pflanzen in Klassen und Familien nach ihrer Verwandtschaft im Laufe der Botanikgeschichte darstellt. Heynhold skizziert die verschiedenen Ansätze vom 16. Jahrhundert (Conrad Gesner) über Linné und Jussieu bis zu seinen Zeitgenossen Oken, Reichenbach und Schulz, wobei er tiefe historische und Literaturkenntnisse offenbart.

1843 erschien eine gemeinsam mit Traugott Jacob Seidel verfasste gärtnerische Schrift über die Kultur der Rhododendren. Diesem bekannten und erfolgreichen Züchter und Gartenbauunternehmer hatte er schon seine Flora vom Jahr 1842 gewidmet.

Weitere Publikationen von Gustav Heynhold sind nicht bekannt. Über Heynholds späte Jahre weiß man nur, dass er weiterhin Pflanzen sammelte und 1858 einen Nachtrag zu seiner „Flora von Sachsen“ zusammenstellte, der leider nie gedruckt wurde. Nach seinem Tode ging dieses Manuskript an Carl Friedrich Seidel (1836-1898) über, vgl. Mitteilungen der Isis Dresden 1869 (S. 215, hier mit falschem Todesjahr) und 1871 (S. 17). Leider ist es inzwischen verschollen.

Gustav Heynhold starb am 25. Mai 1862 in Dresden (HARDTKE et al. 2004, vgl. Dresdner Anzeiger 1862 vom 27. Mai, S. 13, und 3. Juni, S. 13). Sein Herbar gilt als verschollen. Belege seiner Sammeltätigkeit sind aber im Herbar der Technischen Universität Dresden

vorhanden. Der Kustus der Sammlung der TU Dresden, Herr Dr. Frank Müller, schätzt, dass sich leider nur 20 Herbarbögen erhalten haben. Neun Bögen sind in der Datenbank erfasst und bearbeitet. Darunter befinden sich von den Wiesen bei Dölzig (Mtb. 4639,14) ein Beleg von *Carex davalliana*, den er am 26.5.1861 sammelte. Ein Beleg von *Pyrola rotundifolia* vom 12.6.1854 stammt von Ullersdorf, an der Prießnitz gesammelt (Bild 2). *Carex montana* wird vom Jahr 1854 aus Dresden vom H(G?)ellerplatz belegt. Der früheste Beleg von Heynhold im Dresdner Herbar stammt vom Jahr 1837. Es ist eine Sommerwurzart (*Orobanche caryophylla*). Die Bestimmung der Art wurde vor einigen Jahren von Jürgen Pusch bestätigt. Alle diese Belege stammen aus dem Herbarium seines Freundes Seidel. Sie sind mit leg. & det. Heynhold etikettiert, aber nicht von seiner Schrift. Weiterhin konnten im Herbar von Eduard Vogel zwei Hieracien-Belege von Heynhold aufgefunden werden. Darunter befindet sich ein Fund von 1851 aus Altenberg, den er als *Hieracium bifurcum* bezeichnete (Bild 3). Auch hier ist das Etikett nicht von ihm sondern von Eduard Vogel beschriftet worden. Eine Revision dieses Beleges durch Dr. Siegfried Bräutigam ergab, dass es sich um *Pilosella flagellaris* (= *Hieracium flagellare*) handelt.



In ihrer Flora von Sachsen führen Ficus und Heynhold 134 Funde aus der Sächsischen Schweiz auf, darunter *Viola biflora* und *Dentaria enneaphyllos* aus dem Uttewalder Grund. Es ist davon auszugehen, dass Heynhold bei vielen Angaben der Finder war und viel in diesem Gebiet sammelte. Es verwundert deshalb nicht, dass seine Freunde Friedrich Wolfgang Hübner (1788-1863), Gustav Poscharsky und Carl Friedrich Seidel gerade hier ein Denkmal mit dem Text „DEM ANDENKEN GUST. HEYNHOLDS 1862“ errichteten. Auch der Pflanzennamen *Phlox heynholdii* Grieve erinnert an ihn. Ein Porträt Heynholds von Carl Christian Vogel von Vogelstein befindet sich in der Graphischen Sammlung des Lindenau-Museums in Altenburg.

Die sächsischen Botaniker lernen heute vor allem Heynholds genaue Fundortangaben in seinen historischen Floren wieder schätzen, und Botaniker in aller Welt kennen und würdigen die schlichte Abkürzung „Heynh.“ hinter so manchem Pflanzennamen.

Danksagung:

Für Auskünfte und zwei Bilder danken die Autoren Herrn Dr. Frank Müller (Dresden) ganz herzlich. Zu Hieracien gab Herr Dr. Siegfried Bräutigam (Dresden) wichtige Hinweise.

Literatur:

- ANONYMUS (-h-w-s-) 1821: Über Prof. Reichenbach. Flora, Regensburg Bd. 4, S. 152.
 BINDER, C. H. 1832: Über Botaniker in Dresden. Flora, Regensburg, Bd. 14, S. 539.
 HARDTKE, H.-J.; KLENKE, F.; RANFT, M. 2004: Biographien sächsischer Botaniker. Berichte der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker, N. F. Sonderh. 19, S. 131-132.
 POSCHARSKY, G. 1892: Über in Dresden tätig gewesene, jetzt bereits verstorbene Botaniker. Vortrag, gehalten am 29.1.1892 in der Gartenbaugesellschaft Flora. Dresdner Anzeiger vom 7. Februar 1892, S. 32.

Heynholds Bücher sind im Internet kostenlos digital verfügbar.

Anschrift der Autoren:

Prof. Dr. H.-J.Hardtke
 Rippiener Str. 28
 01728 Possendorf

F. Klenke
 Grillenburger Str. 8c
 09627 Bobritzsch OT Naundorf